

„Feindbild „Feminismus“. Wo ist das Missverständnis?“

Autorin: Barbara Elisabeth Graf Irisdotter, AUTaurcaMatricultura, Autonome Akademie für Permakultur, Tinizara La Palma, Mai, 2024

„Und Feministin war ich noch nie und hab es auch nicht vor, zu werden.“

Diesen und ähnliche Äußerungen hören wir in letzter Zeit oft. Wir staunen wie sehr der Begriff „Feminismus“ resp. Die Vorstellung eine „Feministin zu sein“ zu Hasstiraden Anlass gibt und fragen uns: „**Wo ist da das Missverständnis?**“

„FeministInnen sind Menschen, die sozial, politisch und wirtschaftlich den Ausgleich suchen.“ So definierte das in den 50-er Jahren ein britischer Politiker, der seine Frau und seine Tochter unterstützte.

Seien wir doch ehrlich: Wir haben es doch gerade diesen Frauen mit feministischem Bewusstsein zu verdanken, die schon seit hunderten von Jahren und bis heute ihre Leben gaben, ihr Engagement für die Gerechtigkeit und für das Lebendige stellen, sich wegsperren, zwangsernähren, lächerlich haben machen lassen, dass wir Frauen heute Eigenmächtig agieren, dass wir Land besitzen, ein eigenes Konto haben, gleich wie unsere Brüder erben, dass wir auch Tischlerin, Architektin oder Dirigentin etc. werden können, u.s.w. Dass wir uns nicht mehr vom Herrn oder vom eigenen Ehemann vergewaltigen lassen müssen oder ohnmächtig zusehen müssen, wie unsere Kinder missbraucht werden.

„Ökofeministinnen sind Menschen, die die Saatgut- und Energieautarkie, die Nahrungsmittel-, Bildungs- und Heilpflanzensouveränität wieder in die Hände der Großmütter, Mütter, deren Söhne und Töchter legen.“ (Vandana Shiva)

Es ist das ganz große Verdienst der Ökofeministinnen und Ökofeministen weltweit, dass wir heute in vielen Regionen wieder eine selbstbewusste Kleinbauern- und Kleinbäuerinnengemeinschaft leben, die eine starke Saatgutautarkie, Bildungs- und Heilpflanzensouveränität vorweisen können. Vielen voran gingen Vandana Shiva, Maria Mies, Wangari Maathi etc.

Ich staune, dass sich Frauen in der ersten Welt von diesem Begriff so sehr distanzieren. Ich für mich sage klar: Ich bin sicher und absolut eine Ökofeministin, war ich schon immer und werde es auch mit Vehemenz bleiben.

Es ist uns natürlich voll bewusst, dass sich der *Gleichstellungsfeminismus* verirrt hat, in den frühen 80-Jahren, als es nur noch darum ging, das *Gleiche* haben und machen zu wollen, also bis hin zum Bomberpiloten, anstatt eine neue Welt zu gestalten, so wie sie von Menschen, die das Leben ins Zentrum stellen, erträumt würde.

Ich möchte hier allerdings auch darauf aufmerksam machen: Gerade die letzten 4 Jahre war es in der C-19 Krise eine der wenigsten Medienschaffenden in DE, eine *Gleichstellungsfeministin*, Alice Schwarzer, die von Anfang an für die Kinder und gegen die Maßnahmen, vor allem gegen das Einsperren, die Zensur und das Ausgrenzen aufgestanden ist und immer wieder Stellung bezog! Ebenfalls ist auch sie es, die Schulter an Schulter mit Sabine Wagenknecht gegen Waffenlieferungen und für den Frieden einsteht und eine ausgeglichene Informationskultur zum Ukraine Konflikt einfordert!

Wir sollten niemals die Leistungen, den Mut und die Kraft von unseren Ahninnen, Wegbereiterinnen und Ähnlich Denkenden vergessen oder sogar von uns weisen. Das wäre dumm, schädlich und vor allem völlig unfair.

Sobald ich das oben geschriebene in einem kritischen Diskurs erwähne, weichen sich die Fronten auf und die Betroffenen erinnern sich plötzlich, dass ja ihre eigene Mutter bereits drei Kinder hatte und immer noch politisch keine Stimme hatte, nicht alleine wohnen durfte, nichts einkaufen durfte, was teuer als 1000.- Franken war und auch keinen Einblick auf des Ehemanns Bankkonto hatte. Sie erinnern sich wie sie als kleines Kind mitangesehen haben, wie die eigene Mutter dem Willen und den Launen ihres Ehemannes auf Gedeih und Verderb ausgeliefert war. Oder, falls es Ihnen gut ging, dann hatten sie eine beste Freundin, eine Cousine, eine Nachbarin, etc. die dem Herrschenden System ausgeliefert war. Hier in Spanien erinnern sich die Frauen daran, dass

unter Franco die Frauen weniger Wert waren als der Esel im Stall, dass sie als geistig minderbemittelte eingestuft wurden und falls es ein Herr gerechtfertigt sah, konnte eine Frau ohne jeden „Beweis“ in eine Klinik eingewiesen werden. Mit der Erinnerung kommen dann auch solche Bilder auf: Wie sich die Großmutter so sehr freute über jede Errungenschaft an endlich erstandenen Freiheiten und Grundlagen zu Gerechtigkeiten!

Ich sehe, dass wir, Erich und ich, bei diesem Thema sehr versiert sind, nicht nur, weil wir weltweit Modellprojekte von Ökofeministinnen und Ökofeministen kennen, sondern, weil wir auch seit Jahrzehnten Patriarchatskritik studieren.

Es sind vor allem fünf Argumente mit der üblicher Weise die Feindseligkeit gegen den Feminismus erhärtet werden, auf die ich kurz eingehen möchte.

1. Die Annahme, dass heute alle Fragen hinsichtlich der Gerechtigkeit und dem Schutz der Schwächeren in dieser Gesellschaft geregelt seien.

Wenn dem so wäre, könnten Jugendliche und Kinder sich überall frei bewegen...es gäbe weder Krieg, Menschenhandel, Pornografie, noch die ganzen Gewaltvideospiele, noch Frauen in Chadors, noch Klitoriale Verstümmelungen, Soldatenfrauen, Zensur, etc. Es gäbe auch nicht die Frauen verachtende Politik der aktiven Bewerbung von Geschlechtsumwandlungen (also zur Neutralisierung der Uteruskraft) und der zur Zeit so populären „Es ist jedes Geschlecht möglich“ mit dem Motto: „ Wenn es Dir nicht passt, dann sei doch einfach ein MANN und verhalte dich entsprechend“.

2. Interessant erschreckend ist: Sobald im Deutschsprachigen Raum der Begriff „Feminismus“ fällt, fällt auch der Begriff „Kampf“.

Als Mit-BürgerInnen einer Demokratie sollten wir zu aktuellen Fragen Stellung nehmen, den Mund aufmachen. Ist das Kampf? Nun, die Antwort auf diese Frage kommt wohl immer sehr darauf an, von welchem Ende des Fadens man die Umstände betrachtet. Wer eine unangenehme Wahrheit gesagt bekommt, empfindet das Gegenüber wohl schnell als kämpferisch...mit diesem Argument: „ Du solltest nicht kämpfen“ Kann das Gegenüber bloß gestellt und damit auch Mundtot gemacht werden.

Menschen mit Feministischem Bewusstsein wurden schon immer als unangenehm diffamiert, weil sie „einen Kampf „gegen das Establishment führen würden.

Das entspringt dem typischen patriarchalen Denken. Gemäß dem patriarchalen Verständnis wollen Menschen, die Ausgleichen, anderen etwas wegnehmen. Wer also klassisch patriarchal denkt empfindet Menschen mit feministischem Bewusstsein als Bedrohung, als eine Art Kolonialisten: „Ich bin hier mit all meinen Freiheiten und Privilegien und jetzt kommst Du und willst auch davon abhaben“. Wer so denkt, ist nicht in der Freiheit, er ist selbst ein Gefangener und lebt im Kampf, denn er will krampfhaft an erodierenden Zuständen festklammern.

Die Erfahrung und Beobachtung in der Geschichte bei allen „Befreiungen“ durch Selbstbewusstsein (seien es indigene Volksgruppen, ehemalige Sklaven, ehemalige unterjochte oder verfolgte Religionsangehörige, etc.) sehen wir, dass freie Menschen nicht den anderen etwas wegnehmen, sondern die Situation der neuen Gerechtigkeit sie in die Lage versetzt wahrhaftig zu geben. So entstanden in der Schweiz zum Beispiel über die Jahrhunderte Reichtümer wie die Seidenbandkunst, die Uhrenherstellung, die Glasbläsereien, unterschiedliche Musikstile und andere Kunstexpressionen, Philosophische Theorien, Heilpraktiken, Gesundheitswissen und viele andere die Gesellschaft bereichernde Souveränitäten.

Wir selbst kämpfen nie, weder für noch gegen. Wir setzen uns ein für eine Um-Welt, die alle Lebewesen glücklich machen kann. Dabei machen wir auch den Mund auf, für die, die das nicht selbst tun können. Und: Wir unterstützen und schützen Menschen, die den Mund zum Schutz des Lebendigen aufmachen! Und wie so viele Aktivistinnen und Aktivisten des Ökofeminismus Weltweit, zeigen wir mit variantenreichen Beispielen im Alltag, wie es auch anders geht. Wir sind also eine Bereicherung für diese Gesellschaft.

Meine Schwester beschreibt den Unterschied zwischen „Kampf“ und „sich für etwas einsetzen“ folgendermassen: „Sich für etwas einsetzen“ / Engagement gleicht einem Springbrunnen, einer stetig wirbelnden Kraft, die Lebendigkeit und Schönheit für alle spendet. Kampf hingegen gleicht

einem Wasserschlauch unter hohem Druck, der kaum wird er losgelassen, wild um sich schlägt und seinen Inhalt wahllos auf – und abprallen lässt.

3. *Es wird argumentiert, dass wir nun endlich eine Welt wollen, in der jede Person eigenmächtig und auf gleicher Augenhöhe mit jeder anderen Person in Achtung agiert.* Ja, genau daran arbeiten Ökofeministinnen ganz konkret an verschiedensten Projekten in der ganzen Welt. Wir erarbeiten und schaffen Möglichkeiten und Lösungen, die allen Lebewesen dienen. Diese mehr als 40 Jährige Arbeit anzuerkennen und zu ehren, darum geht es mir, wenn ich zugunsten des offensichtlich so sehr verachteten “Feminismus” den Mund aufmache. Um diese Arbeit kennenzulernen sollten nicht nur Bücher gelesen werden, es sollte die in die Realität gebrachten Projekte angesehen werden! Da wird dann auch offensichtlich, wie Pflanzen, Tiere, Menschen jeden Alters und jeden Geschlechtes zusammenarbeiten und die Souveränität in vielen Gebieten ihres Alltags wieder erreichen.

4. Ein weiteres Argument gegen das feministische Bewusstsein lautet: Wir sollen uns von „Bewegungen“ fernhalten weil sie alle, auch der Feminismus, instrumentalisiert werden, um uns abzulenken und gegeneinander aufzuhetzen. Das ist leider so. Alle „Bewusstseins-Bewegungen“ drohen instrumentalisiert zu werden. Zur Zeit wird auch die „Permakultur“, auch hier auf der Insel von einigen Menschen, die das besser wissen müssten, vom wahren Inhalt ausgehöhlt und der Standard stetig gesenkt. Das sind die ersten Schritte hin zur Instrumentalisierung.

Trotzdem: Es ist nicht fair, deshalb das gesamte Engagement Aller distanziert abzuwerten. Es gibt gerade unter Ökofeministinnen, die eben gerade die *Nahrungsmittelsouveränität, die Bildungs- und die Heilmittelsouveränität* wieder in die Hände der Mütter, Groß- und Urgroßmütter deren Söhne und Brüder legen, sehr viele Frauen und Männer, die ihre eigene Befreiungsarbeit geleistet haben und es schafften sich fern ab von allen vorgesehen Rollen, selbst neu zu erfinden! *Solche Menschen, lassen sich nicht instrumentalisieren.* Wir sehen ja, dass all diese Menschen (fast) nirgends erwähnt werden, weder in den Medien noch in der Politik. Sie leben ihre Werte und Haltungen und verändern und wandeln ihr Umfeld zu genau dem, was die so feindselig Kritisierenden als „unsere erhoffte Welt beschreiben“.

5. *Es wird auch noch gesagt: „Es ist nicht meine Lebensaufgabe, mich in dieser Art zu engagieren.“* Das ist doch völlig in Ordnung, so sehe ich das auch: Ja, es ist mir völlig klar, dass nicht jeder Mensch, das Engagement am gleichen Ort hat. Da würden wir ja gar nirgends hinkommen. Nur in der „Biodiversität des Engagements“ bewegen wir hin zum Lebendigen, Genesenen, Gesunden.

Aber bedeutet das, dass wir all jene, die sich mit einem Bewusstsein, das nicht dem unseren entspricht, die sich an Ihrem Ort engagieren, feindselig abtun? Müssen wir uns so klar distanzieren von Menschen, die eigentlich genau das machen, was wir selbst wollen, nur weil sie es eventuell anders nennen oder andere Schwerpunkte setzen, als dass wir es tun?

Wir entwickeln eine differenzierte Sicht um dann auch Anerkennung und Verständnis für die jeweils „andere Art“ aufzubringen.

Ich war ein Mädchen, ich bin eine Frau und ich werde eine Alte sein. Ich sehe Buben, Männer und Alte gefangen in einem zerstörerischen System.

Wir, auf AUTarcaMatricultura, werden nie aufhören, das Patriarchat zu analysieren und kritisieren (auch wenn diese Art des DENKENS, FÜHLENS und HANDELNS heute unter manchen Frauen offensichtlich als verachtenswert, kämpferisch und deshalb unpopulär gilt).

Gemeinsam mit Gleichgesinnten schaffen wir, bei vollem Bewusstsein, eine friedvolle Welt: Alle lebensfördernden Kreisläufe geschlossen und wir Menschen auf Augenhöhe mit den Tieren und Pflanzen darin integriert. Und auch wir bleiben wachsam, denn auch wir werden uns nicht instrumentalisieren lassen!